

# Die Gradina an der Ramaquelle im Bezirke Prozor.

Von

**Vejsil Curčić,**

Präparator am bosn.-herceg. Landesmuseum.

---

(Mit 6 Tafeln und 50 Abbildungen im Texte.)

Am Fusse der hohen Raduša liegt das ca. 10 Kilometer westlich von Prozor entfernte obere Ramathal, welches von allen Seiten kesselartig von Bergketten umschlossen ist. Im äussersten Westen dieses Thales entspringt der Ramafluss, welcher sich seinen Weg zunächst durch tiefe Schluchten und dann durch fruchtbare Thalstrecken bahnt, bis er in die Narenta mündet. Dieses Gebiet, „Gornja Rama“ (obere Rama) genannt, ist sehr stark bevölkert, und mehrere Ortschaften reihen sich an seinem Rande aneinander, insbesondere am Fusse der Raduša planina. Darunter befindet sich das Dorf Varvara, in dessen Nähe sich zwischen der oberen und der unteren Ramaquelle eine kleine isolirte Bergkuppe erhebt, die von der Süd- und Westseite wegen der senkrecht in den Ramafluss abfallenden Wände ganz unzugänglich ist, dagegen auf der Ost- und Nordseite sich terrassenförmig abstuft, dann sanft abfällt und allmähig in die bebauten Felder übergeht. Diese Felskuppe, Gradina genannt, war der Mittelpunkt einer prähistorischen Ansiedlung, welche, wie die dort gemachten Funde bezeugen, während der Bronzezeit bewohnt war.

Der Ort war schon durch seine natürliche Lage für eine Niederlassung geeignet, denn hier waren weder Wälle noch Gräben als Schutzvorkehrungen nöthig. Nur auf der Nordseite, wo die sanfte Lehne leichten Zugang gestattet, wurde ein Wall, von dem noch Spuren erhalten sind, aufgerichtet. Er war aus gewöhnlichen Steinen erbaut und besitzt heute noch eine Höhe von 1 M. Die Grabungsfläche hatte eine Länge von 25 M. und eine Breite von ca. 30 M. Anfangs war die Erdschichte sehr dünn, aber je mehr die Grabung vorrückte, ward sie immer mächtiger, um am Ende die bedeutende Stärke von  $2\frac{1}{2}$  M. zu erreichen. Gegen die Mitte der Grabungsfläche stiess man auf eine Reihe kleiner Herde, die grosse Aehnlichkeit mit den jetzigen bosnischen Brotöfen haben. Weiter wurden zweierlei Herde, theils von der eben erwähnten Form, theils ganz freie Feuerherde von meist cylindrischer Form angetroffen. Dieselben waren in Reihen gruppirt und nicht in die Erde eingegraben, sondern standen auf dem ursprünglichen Boden. In Folgendem beschränke ich mich darauf, ein möglichst gedrängtes Verzeichniss der hervorragendsten Funde von dieser Ansiedlung zu geben.

## 1. Steinartefacte.

Als Ueberreste der neolithischen Periode kamen zwei geschliffene Steinbeile zum Vorscheine. Bei dem einen ist die eine Breitseite flach und die andere ziemlich stark

gewölbt, das zweite ist viel dünner und beiderseits abgeflacht. Das erstere ist nur von der ebenen Seite, das zweite beiderseits zugeshärft. Es sind dieselben Formen und dasselbe Material, wie man sie in Massen in Butmir bei Sarajevo angetroffen hat. Ferner wurde ein kleiner, roh zugehauener Schaber aus Jaspis gefunden (Figur 1). Hieher gehört auch die aus Hornstein roh zugeschlagene Spitze Figur 2, 7 Cm. lang.

Aus der Bronzezeit stammt eine bedeutende Anzahl von Gussformen, leider sämtliche nur fragmentarisch erhalten; man kann sie als unbrauchbar gewordene



Fig. 1. Schaber aus Jaspis ( $\frac{1}{1}$ ).

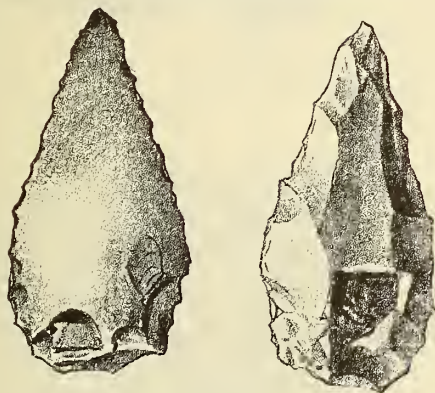


Fig. 2. Spitze aus Hornstein ( $\frac{2}{3}$ ).

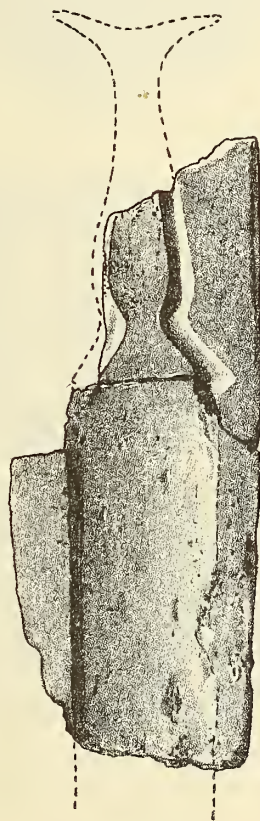


Fig. 3.  
Steingussform (Fragment)  
für ein Schwert ( $\frac{1}{2}$ ).

und weggeworfene Stücke betrachten. Das Materiale der meisten ist feiner Sandstein; nur wenige sind aus sandigem Kalkmergel, nur ein einziges Stück aus graubraunem, hart gebranntem, mit Sandkörnchen gemischtem Thon. Figur 3 ist die Steingussform eines Dolches mit flacher gerandeter Griffzunge. Die Länge des Griffes dürfte 7 Cm., die der Klinge ca. 20 Cm., die grösste Breite der Klinge 4 Cm. betragen. Die Klinge ist flach und ohne Mittelrippe. Solche Dolche fand man auf Debelo brdo bei Sarajevo und in Lašva unweit der Lašvabrücke (vgl. diese Mitth. IV, S. 187), nur mit dem Unterschiede, dass bei den letzteren die Mittelrippe stark vorspringt. Der Griff ist durchbrochen und endet in auswärts geschweifte Spitzen, was wahrscheinlich auch bei unserem Fundstücke anzunehmen ist.

Zwei andere nebeneinander gelegene Gussformen aus Sandstein (Figur 4 und 5) zeigen deutliche Spuren der Bildung flacher Schwertgriffe. Leider gestatten die zu kleinen Bruchstücke nicht, die Form der Schwerter zu bestimmen. Figur 6 *a* und *b*

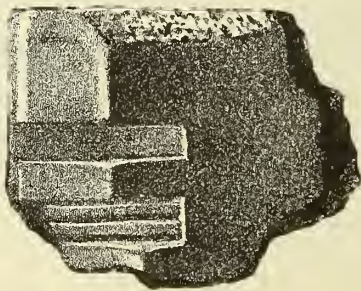


Fig. 4.

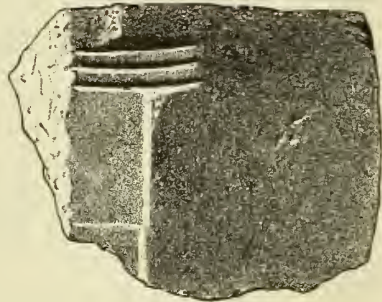


Fig. 5.

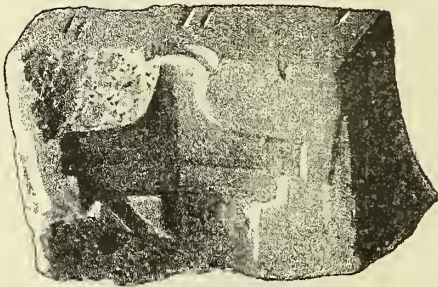
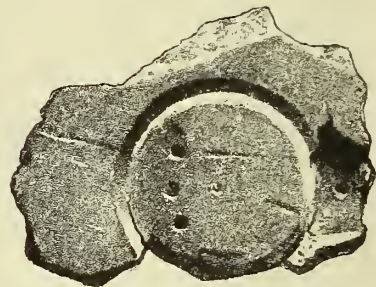
Fig. 6 *a*.

Fig. 7.

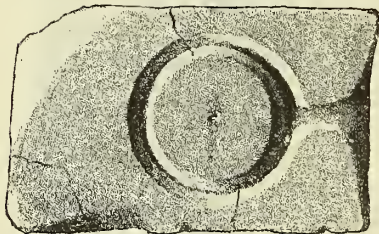
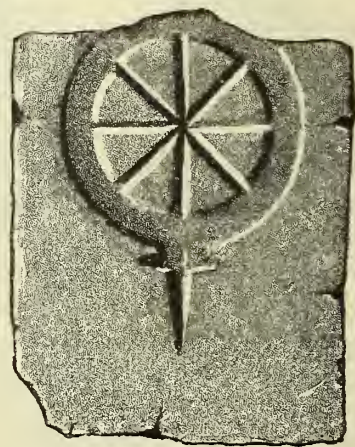
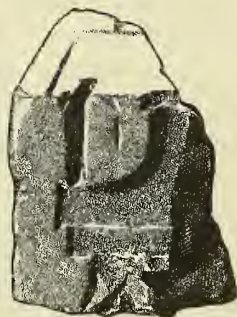
Fig. 6 *b*.

Fig. 8.

Fig. 4—8. Gussformen (Fragmente) ( $\frac{1}{2}$ ).

sind zwei Hälften einer Gussform aus feinkörnigem gelbem Sandstein, welche genau aufeinander passen und für einen Schwertgriff mit horizontaler einfacher Querstange am Knauf gedient haben. Diese zwei Formhälften sind allem Anscheine nach stark

im Gebrauche gestanden. Auf der Rückseite der einen Hälfte befindet sich die Form eines Ringes mit deutlicher Eingussrinne. Der Durchmesser des Ringes beträgt 43 Mm., die Stärke 6 Mm., sein Querschnitt ist viereckig.

Figur 7 ist ebenfalls die Gussform für einen Ring von 54 Mm. Durchmesser, 5 Mm. Stärke und rundem Querschnitt, die Zapfenlöcher sind deutlich sichtbar.

Das rechteckige Bruchstück (Figur 8) aus sehr feinem gelblichen Sandstein ist die Gussform eines radförmigen Zierstückes mit Speichen, an dessen Peripherie sich ein  $2\frac{1}{2}$  Cm. langer dornartiger Ansatz befindet. Aeusseres Mass 63 Mm.

Tafel III, Figur 6 Gussform für eine Speerspitze mit sehr starker, längsgefurchter Mittelrippe. Nach dem vorhandenen Stücke lässt sich auf eine Länge des Blattes von ca. 9 Cm. schliessen. Ganz Aehnliches zeigen die beiden Bruchstücke Tafel III, Figur 7 und 8. Auf der Rückseite *b* der Figur 7 befindet sich ebenfalls das Modell einer Speerspitze und neben diesem eine Form, welche für Schmucknadeln mit rundem Kopf gedient hat.

Figur 5 derselben Tafel zeigt *a*) die fragmentarische Form einer Lanzenspitze, *b*) die Form eines Lanzenschaftes, daneben noch eine Rinne von 5 Mm. Weite, welche etwa für eine Nadelform zu halten ist, *c*) die Form eines Messers.

Tafel III, Figur 1 Gussform aus Sandstein, auf drei Seiten ausgeschnitten: *a*) Form eines Schwertgriffes, *b*) nicht constatirbar, *c*) Griffende eines Messers.

Tafel III, Figur 4 Gussform aus rothem Sandstein für einen hohleisenförmigen Meissel. Auf der Stirnseite befinden sich zwei Zapfenlöcher.

Tafel III, Figur 2 Form für einen vierkantigen Meissel, gleiches Material.

Tafel III, Figur 3 Gussform eines Hohlceltes.

Tafel IV, Figur 1 Gussform aus gelblichem Sandstein, deren vier Seiten je ein Abgussmodell für Schmucknadelköpfe tragen. Desgleichen Figur 2 ebenfalls für zwei Ziernadelköpfe.

Tafel IV, Figur 3 *a*) Gussform für einen Messergriff, welcher oben mit einem Ringe abschliesst; *b*) und *c*) je ein Hohlceltmodell (?).

Tafel IV, Figur 4 *a*) Form eines Hohlmeissels, *b*) einer Lanzenspitze.

Tafel IV, Figur 5 Gussform aus sehr feinem Mergel, welche auf der einen Seite drei Gussmodelle aufweist, wovon zwei wahrscheinlich für Messergriffe zu nehmen sind. Von anderen Gussformen waren blos kleine Fragmente vorhanden, die in ihrem Charakter den vorbeschriebenen entsprechen.

Ferner fanden sich Quetschsteine, ein dünner durchbohrter Wetzstein und ein durchbohrtes Anhängsel aus Jaspis (Figur 9).



Fig. 9.  
Anhängsel aus  
Jaspis ( $\frac{1}{1}$ ).

## 2. Knochen- und Geweihartefacte.

Debelo brdo, Sobunar und Ripac lieferten eine bedeutend grössere Zahl von Geräthen und Schmucksachen aus Knochen als unsere Gradina. Die wenigen Pfeifen (7 Stück) aus Metacarpalknochen (Figur 10) scheinen nicht stark im Gebrauche gestanden zu sein. Nur die Spitzen weisen etwas Glättung auf infolge einer geringen Abnutzung, die übrigen Flächen sind ganz roh. Hirschgeweihsprossen wurden zu Ahlen und Glättwerkzeugen verarbeitet. Ferner wurde ein kleines Werkzeug aus einem gespaltenen Röhrenknochen, der an einem Ende gerundet und geglättet ist, und ein meisselförmiges Knochenwerkzeug gefunden (Figur 11).

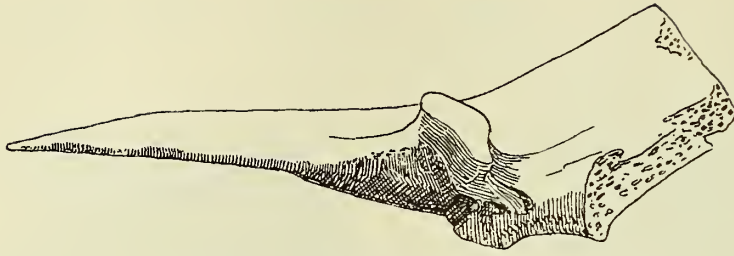


Fig. 10. Beinpfriemen ( $\frac{1}{1}$ ).



Fig. 14.



Fig. 11. Meissel aus einem Röhrenknochen ( $\frac{1}{1}$ ).

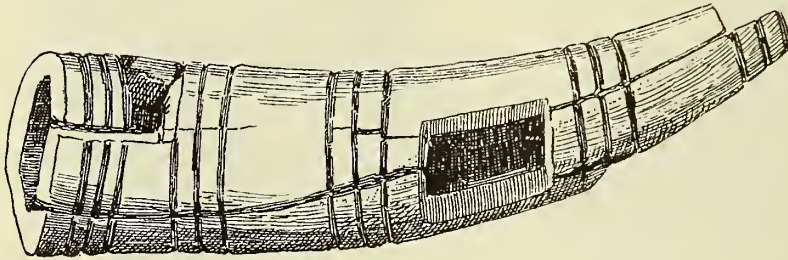


Fig. 12. Bearbeitetes Hirschgeweih ( $\frac{1}{1}$ ).

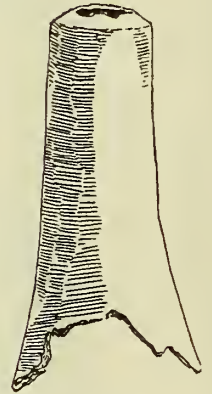


Fig. 14.  
Bearbeitete Knochen  
( $\frac{1}{1}$ ).

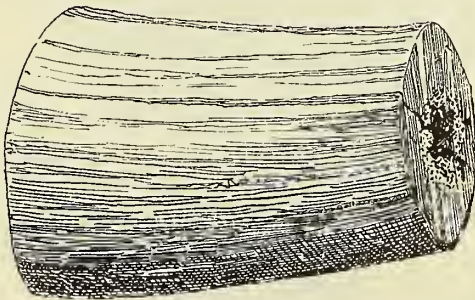


Fig. 15.  
Geschnittenes Hirschgeweih  
( $\frac{1}{1}$ ).



Fig. 13. Bearbeiteter  
Röhrenknochen ( $\frac{1}{1}$ ).

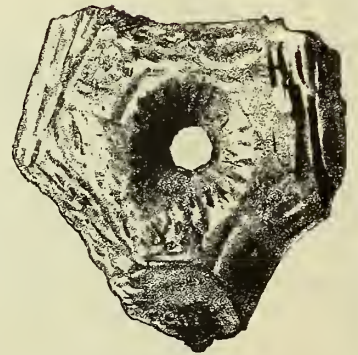


Fig. 16.  
Durchbohrtes Hirschgeweih  
( $\frac{1}{2}$ ).

Eine beiderseits abgeschnittene Geweihsprosse ist der Länge nach durchbohrt und mit zwei viereckigen Löchern versehen (Blasinstrument?) (Figur 12). Ein ganz ähnliches Stück siehe Keller, Pfahlbauten, 7. Bericht, Tafel I, Figur 20.

Einen durchbohrten Röhrenknochen, der mit eingekerbten Umlauflinien verziert ist, zeigt uns Figur 13; zwei Knocheninstrumente sind in Figur 14 dargestellt.

Sonst sind noch zu erwähnen: Stücke wie Figur 15, zwei Beinplättchen, eines mit vier, das andere mit sieben Löchern, endlich das durchbohrte Geweihstück Figur 16. Auch ein grosser durchbohrter Eberzahn ist gefunden worden, dessen zugeschärfte Spitze und Kanten auf Verwendung als Werkzeug hindeuten. Ausser Hirschgeweihen wurden auch starke, grossgeperlte Rehgeweihe gefunden.

### 3. Thonfigur.

Das Thonidol (Figur 17) war eine äusserst grob gearbeitete Figur aus röthlich gebranntem, mit groben Sandkörnchen gemengtem Thon. Kopf, Hals, obere Brusttheile und ein Arm, sowie beide Beine fehlen vollständig, links ist ein Armstumpf erhalten. Länge 81 Mm., grösste Breite, über den Armstumpf gemessen, 42 Mm., geringste Breite 35 Mm. Solche Thonidole sind in den prähistorischen Ansiedlungen Bosniens und der Hercegovina keine seltene Erscheinung; die meisten stammen aus der rein neolithischen Ansiedlung Butmir nächst Sarajevo. In dem Pfahlbaue Ripac bei Bihać kamen einige Idole zum Vorschein, und auch in der Ansiedlung am Debelo brdo bei Sarajevo wurden Thonfiguren gefunden.



Fig. 17. Bruchstück einer menschlichen Thonfigur ( $\frac{2}{3}$ ).

### 4. Thongefässe.

Wie in allen Gradinas Bosniens kamen auch hier viele Thongefässe theils ganz, theils als Fragmente zum Vorschein. Sämmtliche waren aus freier Hand gearbeitet. Die Farbe ist meist braun, schwarz oder grau; die Aussenfläche meist geglättet; zwei zeigen Spuren von Graphitanstrich. Die meisten Gefässe sind mit Henkeln versehen; wenige weisen Verzierungen auf. Es kamen vor: Vorrathsgefässe, Töpfe, Schüsseln, Schalen und Becher. Zu den ersteren Gefässen gehören drei Stücke verschiedener Grösse. Das grösste davon ist rothbraun, bauchig, mit eingezogenem Halse, nach aussen umgelegtem Rande und zwei kreisrunden verticalen Henkeln. Höhe 32 Cm., Mündung 22 Cm., Bodendurchmesser 6 Cm., Bauchbreite 34 Cm. (Figur 18). Die zweite Urne mit zwei Henkeln ist bedeutend kleiner. Die dritte, kleinste ist nur mit einem Henkel versehen und röthlichbraun, der Hals länger als bei den erstgenannten (Figur 19). Ferner fanden sich zwei grosse topfförmige, rothbraune Gefässe mit zwei diametral gestellten zungenförmigen Ansätzen dicht unter dem oberen Rande. Die Ränder der beiden Urnen sind mit Kerben verziert. Die Höhe der einen beträgt 30 Cm., die Mündungsweite 27 Cm., der Durchmesser des Bodens 9 Cm., die Wandstärke 1 Cm. (Figur 20). Ein graubrauner Topf hat zwei horizontale, durchbohrte Ansätze. Ein ganz ähnliches Gefäss (Figur 21) ist bedeutend kleiner. Figur 22 ist eine braune Thonschale, deren schlanker getheilter Henkel weit über den Gefässrand hinausragt. Eine gleich grosse und eine bedeutend kleinere sind von derselben Form und Farbe. Von fünf etwas kleineren Schalen mit schlanken, den Gefässrand überragenden Henkeln sind die zwei kleinsten aus roth gebranntem Thon, zwei andere aschgrau, die fünfte weist Spuren eines Graphitanstriches auf (Figur 23). Neun einhenkelige Schalen verschiedener Grösse und Farbe haben Henkel von kreisrunder Form. Eine einhenkelige Schale aus Thon ist mit sechs am Bauche herumlaufenden Rillen verziert



Fig. 18 ( $\frac{1}{4}$ ).



Fig. 21 ( $\frac{1}{3}$ ).

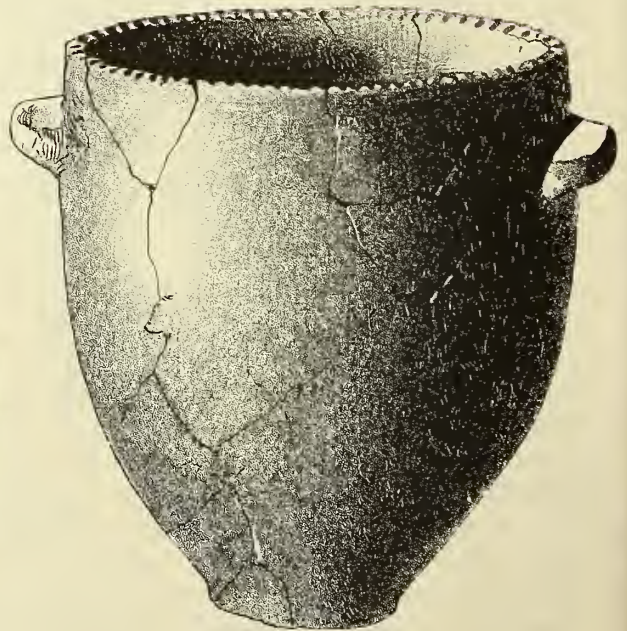


Fig. 20 ( $\frac{1}{4}$ ).

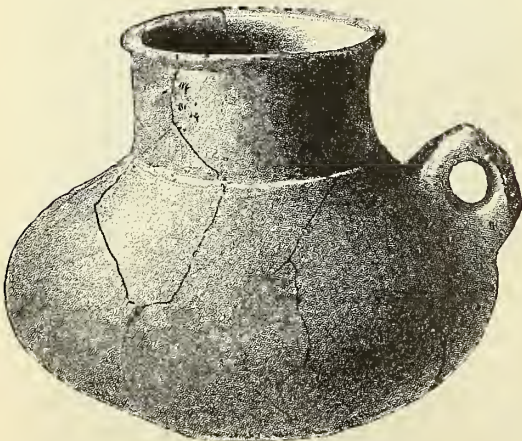


Fig. 19 ( $\frac{1}{3}$ ).

Fig. 18—21. Thongefäße und Thonschalen.

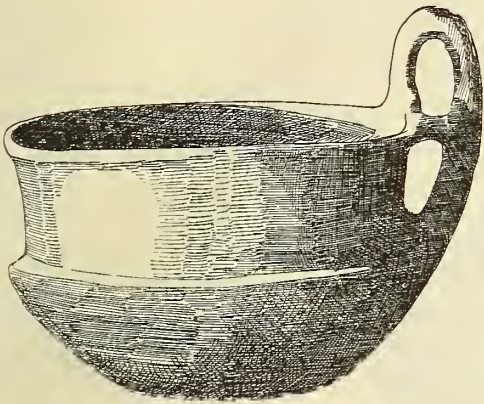


Fig. 22 ( $\frac{1}{2}$ ).



Fig. 23 ( $\frac{1}{3}$ ).



Fig. 25 ( $\frac{1}{2}$ ).



Fig. 24 ( $\frac{1}{2}$ ).



Fig. 26 ( $\frac{1}{2}$ ).



Fig. 27 ( $\frac{1}{3}$ ).



Fig. 29 ( $\frac{1}{2}$ ).



Fig. 28 ( $\frac{1}{3}$ ).

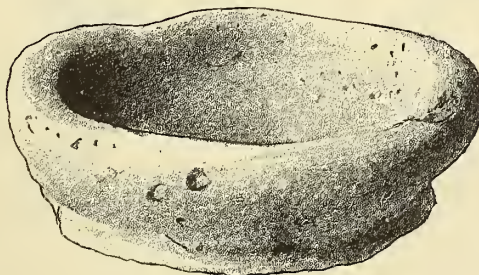


Fig. 31 ( $\frac{1}{3}$ ).

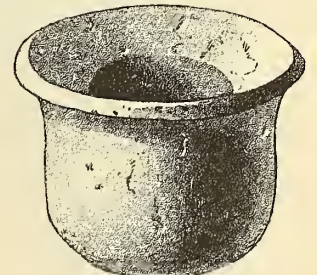


Fig. 30 ( $\frac{1}{3}$ ).

Fig. 22—31. Thongefäße und Thonschalen.



(Figur 24). Zwei kleine verzierte Thonschalen zeigen Figur 25 und 26. Zwei einhenkelige Krüge aus rothgebranntem Thon Figur 27 und 28.

Eine mit Graphit schwarz angestrichene Schale, deren kreisrunder Henkel sich über den Rand erhebt, ist in Figur 29 dargestellt. Figur 30 zeigt ein tintenfassähnliches Gefässchen aus braunem Thon, dessen breiter Rand nach aussen umgebogen ist. Der untere Theil ist zugerundet.

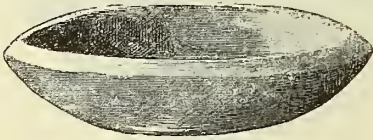


Fig. 32.

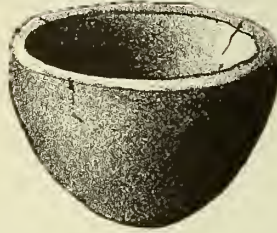


Fig. 33.

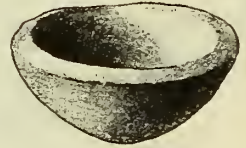


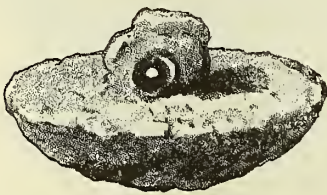
Fig. 34.

Fig. 32—34. Thongefässe und Thonschalen.

An Schüsseln fanden sich ein dickwandiges Stück aus rothem Thon (Figur 31), ein schwarzbraunes mit dünnen Wänden, deren Rand nach innen gebogen ist, und ein ganz kleines schwarzes (Figur 32). Von sechs kleinen Näpfchen sind zwei in Figur 33 und 34 dargestellt.

Zwei Gefässdeckel sind unten concav, oben convex, beziehungsweise nahezu eben und in der Mitte mit einem durchlochtem Ansatz versehen. Die untere Seite zeigt schwärzliche, von Feuer oder Russ herrührende Färbung als Zeichen starken Gebrauches (Figur 35, 36). Auf Tafel VI, Figur 11 ist das Fragment eines Thonsiebes, auf Tafel VI sind einige Henkeltypen abgebildet.

Gefässscherben kamen nicht in solchen Massen vor wie auf Debelo brdo bei Sarajevo, in den Gradinas am Glasinac und in dem Pfahlbaue Ripac bei Bihać. Wie wir

Fig. 35. Thondeckel ( $\frac{1}{2}$ ).Fig. 36. Fragment eines Thondeckels ( $\frac{1}{2}$ ).

sahen, zeigen die Gefässe überhaupt gar keine oder nur geringe Verzierung; dagegen weisen die vorgefundenen Scherben mannigfache Ornamente auf. Theils von grossen, theils von kleineren Gefässen stammend, sind sie von verschiedener Farbe: röthlich, braun, gelb, schwarz und grau. Nicht ein Fragment ist mit schwarzer Firnisfarbe angestrichen. Auch die Ausfüllung der Vertiefungen von Ornamenten mit irgend einer Masse, wie man sie bei einzelnen Scherben von Čongar gefunden hat, wurde nicht beobachtet. Unter den erhabenen Ornamenten, die über die Gefässwände vortreten, unterscheidet man zungenförmige Ansätze, ferner (Tafel VI, Figur 2) rechteckige Ansätze und solche, deren beide Ecken in kleine Hörnchen übergehen (Tafel VI, Figur 1).

Diese drei Formen sind an Gefässen aus den prähistorischen Ansiedlungen Butmir und Debelo brdo bei Sarajevo, Pfahlbau Ripač, Wallbau Čongar bei Cazin nicht selten; die letzte Form gehört zu den häufigsten in der Nekropole von Jezerine bei Bihac. Eine andere Form bilden die hufeisenförmigen Ansätze Tafel VI, Figur 3. Zu den am häufigsten vorkommenden erhabenen Ornamenten gehören die Rundwülste, die parallel mit dem Rande um das Gefäss herumlaufen. Einfachste vertiefte Ornamente sind die Finger- und Spateleindrücke. Mit diesem sogenannten Tupfenornament sind oft Gefässwand, Rundwülste und die am Gefässe angebrachten bogenförmigen, zuweilen auch die zungenförmigen und die rechteckigen Ansätze verziert Tafel V, Figur 1, 2, 3. Hieher gehört auch der mit länglichen Kerben ornamentirte Scherben Tafel V, Figur 4. Andere Ornamente sind auf den Tafeln V—VIII dargestellt.

### 5. Andere Thongegenstände.

Webstuhlgewichte sind ein Artikel, der in keiner grösseren Ansiedlung fehlen darf. In dem Pfahlbaue Ripač und den übrigen Gradinas tritt er sehr häufig auf. Der Form



Fig. 37 ( $\frac{1}{3}$ ).



Fig. 38 ( $\frac{1}{3}$ ).

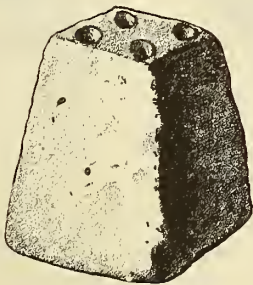


Fig. 40 ( $\frac{1}{2}$ ).



Fig. 39 ( $\frac{1}{2}$ ).

Fig. 37—40. Webstuhlgewichte aus Thon.

nach sind die Webstuhlgewichte wenig verschieden, nur die Grösse variirt. Selten weisen sie Verzierung auf. In unserer Gradina wurden fünf pyramidenförmige ge-

funden. Figur 37 hat 17 Cm. Höhe und 10 Cm. Basisbreite. Das kleinste hatte 9 Cm. Höhe und  $4\frac{1}{2}$  Cm. Basisbreite. Kegelstutzförmige Gewichte wurden nur zwei gefunden; das grössere ist 20 Cm. hoch, bei einem Basisdurchmesser von 9 Cm., das zweite 15 Cm. hoch und an der Basis  $8\frac{1}{2}$  Cm. breit. Bei dem letzteren ist der Scheitel mit Grübchen verziert (Figur 38). Ausserdem sind beide gegen die Spitze mit je einem Loch versehen. Zwölf kleinere theils pyramidale, theils konische Gewichte waren der Länge nach durchbohrt (Figur 39). Zwei andere hatten vier Löcher (Figur 40).

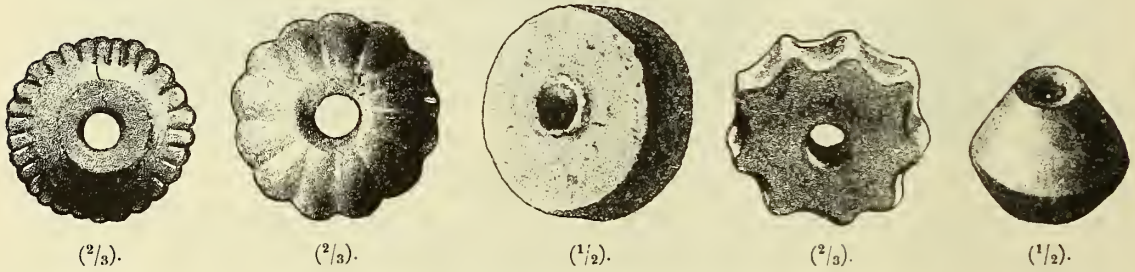


Fig. 41. Wirtel und Perlen aus Thon.

Spinnwirtel wurden zahlreich gefunden; am häufigsten ist die cylindrische Form vertreten. Auch biconvexe, spulenförmige und abgeflacht-kugelige kamen in einigen Exemplaren vor (Figur 41).

Weniger zahlreich waren Spulen und Thonperlen. Von den ersteren lieferte die Gradina im Ganzen zehn Exemplare. Acht sind cylindrisch (Figur 42), drei bikonisch (Figur 43). Figur 44 ist ein Spulenfragment. Ferner sind sechs kleine Thonperlen und zwei runde Thonscheibchen zu erwähnen.

Es fanden sich auch drei dickwandige Schmelztiegel verschiedener Grösse aus grob geschlemmtem, mit grobem Kieselsand und Quarzkörnern gemengtem Thon. Die

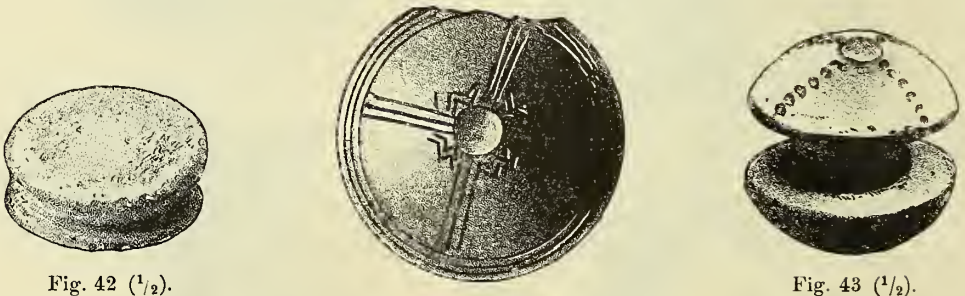
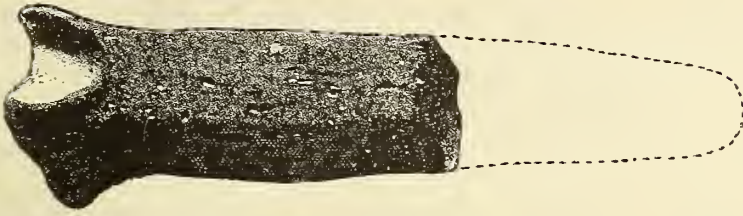
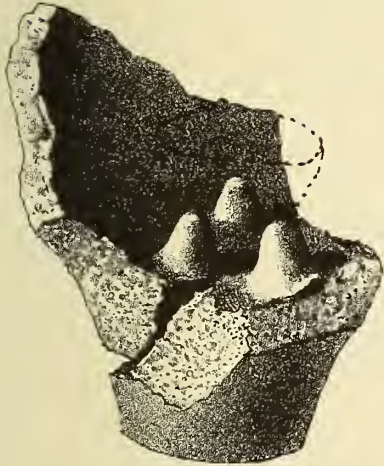
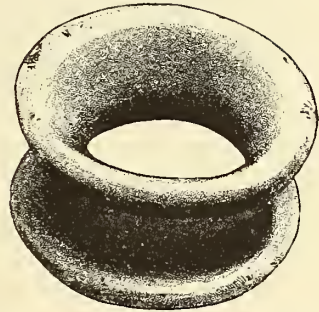
Fig. 42 ( $\frac{1}{2}$ ).Fig. 44 ( $\frac{2}{3}$ ).Fig. 43 ( $\frac{1}{2}$ ).

Fig. 42–44. Spulen aus Thon.

äussere Färbung ist lichtbraun, die innere schwarz. Alle drei haben auffallend schmalen und hohen Boden, dessen Durchmesser 4 Cm. und dessen Stärke 5 Cm. beträgt. Das Gefäss verbreitert sich trichterförmig nach oben. Aus dem Boden ragen innen drei gegen 2 Cm. hohe Zapfen hervor, welche als Stützen für eine kleinere Schmelzschale gedient haben. In dem Schmelztiegel hat man wahrscheinlich um die Schmelzschale, in der sich das Metall befand, ein Holzkohlenfeuer gemacht und dieses mittelst eines Blasrohres angefacht (Figur 45).

Fig. 46. Gusslöffelzapfen aus Thon ( $\frac{1}{2}$ ).Fig. 45.  
Bruchstück eines Schmelztiegels  
( $\frac{1}{2}$ ).Fig. 47.  
Gusslöffelzapfen aus Thon  
( $\frac{1}{2}$ ).Fig. 49. Thonring ( $\frac{2}{3}$ ).Fig. 48. Thonlöffel ( $\frac{1}{2}$ ).

Figur 46 und 47 sind Gusslöffelzapfen aus Thon, die an dem stärkeren Ende einen quadratischen Querschnitt haben und sich gegen das andere Ende verjüngen.

Ein Thonlöffel mit kurzer Handhabe ist Figur 48. Figur 49 ist ein Webstuhllauftring aus Thon, dessen äussere Rinne zur Aufnahme einer Schnur gedient hat.

Die bisherigen Erfolge der Grabungen in einigen Wallbauten Bosniens und der Hercegovina führten zu dem Schlusse, dass die meisten schon in der neolithischen Periode entstanden sind; auch fanden sich solche, die durch mehrere Perioden in Benutzung gestanden waren. Werfen wir nun einen Blick auf das Materiale von der Gradina Ramaquelle, so fällt die geringe Zahl der Steinzeitgegenstände auf.

Wir werden daher die Entstehung unserer Gradina im Gegensatze zu den meisten Wallbauten Bosniens nicht mehr in der neolithischen, sondern in der Bronzeperiode suchen müssen. Zu dieser Annahme führen uns die vielen vorgefundenen Gussformen, welche mit dem Hallstätter Formenkreis in keiner Beziehung stehen.

Jüngere Waffen und Schmucksachen, wie Fibeln etc. fehlen vollständig. An Metallgegenständen ist mit Ausnahme eines Meissels (Figur 50) und vier minderwerthiger Bronzefragmente überhaupt gar nichts vorgefunden worden.

Sehr auffallend ist das gänzliche Fehlen von rohen Thierknochen, sowohl von Hausthieren als auch von Wild und anderen Waldthieren. Gefunden wurden nur einige gebrochene Hirschgeweihfragmente und ein Rehkrickel. Auch Vegetabilien, wie Korn und andere Getreidearten, die man wahrscheinlich im verkohlten Zustande hätte antreffen müssen, fehlen gänzlich, sowie überhaupt Alles, was Bezug auf eine Wohnstätte haben könnte.

Daraus lässt sich vielleicht schliessen, dass diese Gradina als Werkstätte und nicht als Wohnstätte benützt wurde.



Fig. 50. Bronzemeissel ( $\frac{2}{3}$ ).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [8\\_1902](#)

Autor(en)/Author(s): Curcic Vejsil

Artikel/Article: [Die Gradina an der Ramaquelle im Bezirke Prozor. 48-60](#)